

Die Maltechnik des Codex Aureus aus Echternach

Gregor Weyer

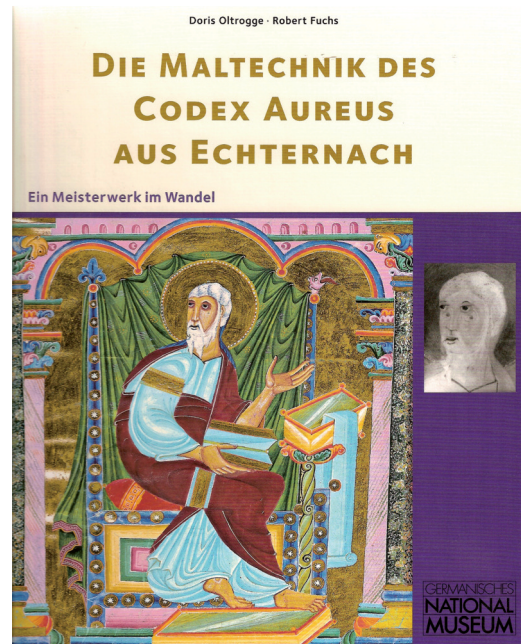
Der Codex Aureus aus Echternach (lat.: Codex Aureus Epternacensis) gehört zu einer Gruppe mittelalterlicher Prachthandschriften, die als „Goldene Bücher“ bzw. „Codices Aurii“ bekannt sind. Charakteristisch für diese Handschriften ist, dass sie entweder mit Goldtusche geschrieben sind oder einen Bucheinband aufweisen, für dessen Herstellung Goldblech verwendet wurde; beide Kriterien erfüllt der Codex Aureus aus Echternach.

Der Einband dieses bedeutenden mittelalterlichen Kunstwerks entstand zwischen 985 und 991 in Trier, also einige Jahrzehnte vor Entstehung des goldenen Evangelienbuches. Die Handschrift wurde um 1030 für den eigenen Gebrauch in der Benediktinerabtei Echternach hergestellt, wo sie vermutlich nach der Weihe des Echternacher Klostergebäudes (19. Oktober 1031) mit dem Einband vereint wurde. Der Codex gelangte im Jahre 1955 in das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und gehört seitdem zu den Kostbarkeiten dieses Museums.

Obwohl der Einband und die Buchseiten des Codex Aureus nicht nur aufgrund ihrer aufwendigen Gestaltung unter Verwendung sehr kostbarer Materialien, sondern auch als Ensemble besondere Wertschätzung genießen, entschloss man sich noch 1955, die Handschrift aus dem ihm ursprünglich zugedachten Einband herauszulösen und die Handschrift mit einem neuen, mit Ziegenleder bezogenen Holzdeckeleinband zu versehen. Der originale Einband des Codex Aureus aus Echternach wird unter der Signatur KG 1138 in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums aufbewahrt.

Die Autoren der hier vorgestellten Monographie, Doris Oltrogge und Robert Fuchs, sind Kunsthistoriker und Naturwissenschaftler an der FH Köln, Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft; sie verfügen über große Erfahrung mit technischen Untersuchungen mittelalterlicher Handschriften und deren Restaurierung. Grundlage der publizierten Arbeit war eine von den Autoren 2006 durchgeführte Untersuchung aller Bild- und Zierseiten des Echternacher Codexes.

Nach einer knappen und sehr informativen Einleitung widmet sich der Hauptteil der Monographie auf etwa 40 Seiten den Bild- und Zierseiten des Codexes. Es folgt ein 100 Seiten starker Abbil-



dungs- und Tafelteil, der mit dem vorangegangenen Textteil das Herzstück der Publikation darstellt. Die Abbildungen sind ausnahmslos qualitativvoll, und die Bildkommentare bestechen durch genaue Beobachtungen und Erläuterungen. Das letzte Kapitel dieser Studie widmen die Autoren der naturwissenschaftlichen Untersuchung: Analysen von Farbmitteln und Metallen werden präsentiert und in Zusammenhang zu Ergebnissen bereits untersuchter ottonischer und salischer Handschriften gebracht. Außerdem werden der Erhaltungszustand der Handschrift thematisiert und die Untersuchungsmethoden der Studie anschaulich erklärt.

Da bereits Kunsthistorikern wie Carl Nordenfalk und Rainer Kahsnitz geringfügige Übermalungen auf einzelnen Folios der Handschrift aufgefallen waren,¹ gingen Doris Oltrogge und Robert Fuchs daran, mit den heute zur Verfügung stehenden naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden – es wurden Bandpassfilter-Reflektographie, Stereolupe und Durchlichtfotografie verwendet – das Ausmaß der tatsächlich vorhandenen Übermalungen zu bestimmen. Dabei konnten sie nachweisen, dass nicht nur Gesichter, sondern vereinzelt auch Inkarnate von Händen und Füßen, Gewänder und Hintergründe überarbeitet wurden. Sie stellten fest, daß die Hintergründe in der ursprünglichen Fassung des Codex Aureus mo-

nochrom angelegt waren und die heutigen Streifgründe nachträgliche Übermalungen sind. Sie nutzen an dieser Stelle die Möglichkeiten moderner digitaler Bildbearbeitung, indem sie am Beispiel von folio 19 verso eine virtuelle Rekonstruktion der farblichen Gestaltung des Hintergrundes einer dreizonigen ganzseitigen Miniatur eine Abbildung derselben Seite im heutigen Zustand gegenüberstellen und so einen Eindruck der Handschrift des Erstzustandes vermitteln. Auf dem gleichen Blatt, folio 19 verso, konnte weiterhin festgestellt werden, dass in der Miniatur der mittleren Zone – dem Kindermord von Bethlehem – neben dem Streifgrund auch die Namensbeschriften nachträglich hinzugefügt worden waren. Ob frühe Beschädigungen der Malerei oder Anregungen illusionistischer Bildhintergründe anderer Handschriften, wie z. B. des Egbert-Codex, Grund für die Überarbeitungen war, lassen die Autoren offen; sie weisen auf die veränderte, monumentalisierte Wirkung der Miniaturen hin und beschreiben den veränderten Grad an Lesbarkeit durch die Übermalungen. Die Autoren weisen an anderer Stelle nach (fol. 20 r), daß im Codex Aureus vereinzelt auch eine zweite Übermalung stattgefunden hat, die ursächlich mit der Schadhaftheit der ersten Übermalung in Verbindung gebracht wird. Auf der Miniaturseite mit dem Evangelisten Mathäus (folio 20 verso) können sie verschiedene „Werkphasen“ in der Hintergrunddarstellung nachweisen. In der Wiedergabe der Lünette lässt sich eine seltene Gold-in-Gold-Ornamentierung erkennen, wie sie sich beispielsweise auch im (Kölner) Evangeliar aus St. Aposteln (heute Pierpont Morgan Library, M. 651, fol. 8 recto) aus dem 11. Jahrhundert findet.

Ein weiterer interessanter Befund wurde im ersten Bildpaar zum Johannes-Evangelium, folio 52 verso und 52 recto, festgestellt: Die abschließende Konturierung und Binnenzeichnungen beider Miniaturen wurden ausschließlich mit Braunocker ausgeführt, im Gegensatz zu den schwarz angelegten Zeichnungen der anderen Miniaturen dieser Handschrift.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in der Publikation mit insgesamt 385 Abbildungen ausführlich ausgebreitet, Detailbeobachtungen werden anhand von teilweise stark vergrößerten Abbildungen belegt und erläutert.

Durch ein geschickt vorgenommenes Layout ist es dem Leser möglich, Detailaufnahmen immer im Zusammenhang mit der Gesamtansicht einer

Seite zu sehen, oft auf der Buchseite gegenüber, so dass man während der Lektüre selten blättern muss; die Fußnoten findet man jeweils am Kapitelende.

Die Autoren bemühen sich um eine knappe und immer verständliche Sprache, Interpretationen und Wertungen werden vermieden. Schlussfolgerungen, stilkritische Vergleiche zu anderen Handschriften oder Datierungsfragen werden dem Leser und der weiteren Forschung, seien sie kunsthistorisch oder restauratorisch inspiriert, überlassen.

Gerne würde man mehr über den originalen Einband des Codex Aureus Epternacensis in Nürnberg erfahren, aber das hätte den Rahmen der Publikation vermutlich gesprengt. Zu dieser kompakten Publikation – in der Einleitung als „kleine Monographie“ bezeichnet – kann man dem Herausgeber, dem Germanischen Nationalmuseum, nur gratulieren, weitere Monographien dieser Art wären für die Buchmalereiforschung ein großer Gewinn!

Doris Oltrogge und Robert Fuchs
Die Maltechnik des Codex Aureus
aus Echternach.

Ein Meisterwerk im Wandel
(= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger
des Germanischen Nationalmuseums, Band 27)
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum 2009
178 Seiten, 70 sw, 315 farbige Abb.,
Hardcover, 27,5 x 22,5 cm,
ISBN 978-3-936688-30-6.
Preis: € 55,-

1 Carl Nordenfalk, *Codex Caesarius Upsaliensis. An Echternach Gospel Book of the Eleventh Century*. Stockholm 1971, S. 129–137. Rainer Kahsnitz (Hrsg.), *Das Goldene Evangelienbuch von Echternach. Faksimile-Ausgabe der Handschrift 156142 aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg*, 2 Bände. Frankfurt am Main und Stuttgart 1982, Bd. 2, S. 119